

7. IV. 177. 823

Hf. 9. Fabrikschatz. Juli - Aug. 1920

Abgeschickt: Freitag 30. Juli

Liebwerte Freundin.

Durch meine Karte um die Monatswerte wissen Sie mich im Besitz Ihres Cottabuches, das ich seitdem etliche Mal mit immer wachsendem Entzücken durchgesehen. Dass Sie mir eine zeitlichliche Besprechung desselben erlassen, ist mir aus zweierlei Gründen erwünscht. Man lebt hier unter den Quälern einer verdammenden Sudhütze und ich bin durch das Buch in hochgradiger Aufregung. So sehr es die Lebendigen auf mich wirkt, bedrückt mich dabei die Gewissheit des schmerzbringlichen Verlustes, das bei entsprechendem Alter hätte taubblieben können, da ich volle 77 Jahr mehr habe und amoch weiterleben zu können hoffe.

Es ist Ihnen trefflich gelungen das Eigepersönliche unseres Einzigen zu voller Lebendigkeit hervortreten zu lassen. Allerdings hat er eigenständig das Beste daru geliefert. Aber das schmeichelt

keinenwegs Ihre Verdienst: das Hervorbringen des Er-  
fordernisses und das Geschick des Zusammenstel-  
lens, wobei Ihre Hartnäckigkeit mit dem Gegenstande  
und das volle Verständnis der Darstellung zur  
Geltung kommt. Die Gliederung des Stoffes,  
wie er sich in der einzelnen Abtheilung ausein-  
andersetzt, zeigt Ihren sicheren Blick und die  
sorgfältige Bemühen die im Voraussehen  
des Selbständigkeits, namentlich in der Ent-  
wicklungsperiode während der in München  
ausgeübten Lehrgänge liegt, richtig durch  
mich auch, wie Sie das Verhältnis zu Haber  
und Prantl auffassen. Wie wohlwollend remem-  
lich der Letzteremante <sup>was</sup> ~~ist~~, eine Abkehr blieb  
unentäglich; so traurig es ist, dass hier ein-  
tretene, unerwartete „Personalien“ brachte eine  
erdzählige Lösung. Ob bei Weyfoll dieser  
Schicksals eine Wiederherstellung der Chemischen  
eingetreten wäre, dünkt mich mehr als zweifel-  
haft: das Zwiespalt war ein zu grosser.

In Ihrer Darstellung sagt mir besonders  
zu, was Sie bezüglich seines Verhaltens gegenüber  
den vor der Preußen ausgetretenen Aktionären  
ken (zumal S. 49 u. ähnlich an mehreren spätere  
von Stiller). Für die Vereinigung Deutschlands, wie die  
Bismarck vollzog, was das Emporkommen  
Preussens erforderlich, ganz ohne Frage. Aber  
das wahrhaft treibende Element damals, war  
nicht die Kluge, die für Deutschland und insofern  
ethisch, sondern der erstpreussische Eigen-  
sinn, wie solcher der in jenen Krieg heraus-  
aufbeschwoen. Das Beste war es nicht genug,  
dass Deutschland eine würdige Stellung in  
Europa einnahm, wie Preussen über das  
andere Deutschland u. Österreich stand,  
so sollte es auch über Europa herrschen.  
Es ist genau die Wiederkehr der Machtge-  
lüste bei den beiden Napoleon, und wie  
sie fallen mussten, so mussten auch ihre er-  
blicheren Nachahmer fallen. Es war

eine wesentliche Bätigung für das menschheitli-  
che Gedeihen. Daher bleibt mein Herzens-  
wunsch für Deutschland, dass es entwens-  
set sei und Preussen selbst ertholbar selbst  
ohne jeden Ersatz in gleicher militärischer  
Richtung. Oesterreich hat, bei seiner Machtbe-  
herr, sich zum „Mitwaffenklub“ verlocken lassen  
zu werden, hoffentlich. Durch Sokrates klug genug  
geworden, sich aus eigener Kraft zu geist-  
lichem Leben emporsaffen.

Bitte kehren ganz zu mir, in dem selben  
Gedankensatz, einer Gedankenrichtung gefolgt  
zu sein, die unser Eiziger nicht zurück-  
weiden würde. Was würde er jetzt denken?  
Wie viel Bearbeitetes ist preisgegeben! Es  
muss wieder von vorn beginnen werden. Denken  
Sie da Namenwetten.

In steter wandelloser Freude

Ihr W. Bolwig